

Bedeutung der privaten Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) im Bildungs- und Arbeitsmarkt 2030

Der nachfolgende Text beschreibt skizzenhaft die Geschichte der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) in der Schweiz und die bedeutende Rolle, welche die selbständigen privaten Beraterinnen und Berater dabei spielten, bevor der Bund und vor allem die Kantone einen Systemwechsel vollzogen, ohne die Privaten miteinzubeziehen.

Inhalt

A. Die wichtigsten Punkte	Seite 2
B. Exemplarische Darstellung	Seite 3
1. Die unschätzbare Rolle der Privaten für die Entwicklung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB)	Seite 3
2. Das illustrative Beispiel des S&B Institutes in Bülach	Seite 4
3. Der fatale Systemwechsel, oder vom Public-Private-Partnership zum faktischen staatlichen Monopol	Seite 5
4. Warum die private Berufs-, Studien und Laufbahnberatung für die gesamtschweizerische Berufsberatung wichtig ist.	Seite 6
5. Fazit: Bedeutung der privaten BSLB im Bildungs- und Arbeitsmarkt 2030	Seite 7

A. Die wichtigsten Punkte

- **Bereits am Anfang der BSLB standen Private.** Sie gaben und geben Impulse für die Entwicklung der Schweizerischen Berufsberatung bis in die heutige Zeit. In den 80-er Jahren begründeten sie die moderne, ganzheitliche Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung und formierten sich im Fachverband ffbb (Fachverband freischaffender Berufsberater und Berufsberaterinnen) mit eigenen Ethik-Standards. Heute ist dieser Verband unter dem Namen [laufbahnswiss](#) organisiert.
- **Die Zusammenarbeit öffentlicher und privater BSLB war stets kooperativ und erwünscht.** Der gemeinsame Verband bildete der SVB, (Schweizerischer Verband für Berufsberatung), der demokratisch strukturiert war. Alle Mitglieder wurden aktiv einbezogen. Lernmedien, Schulungen, Projektleitungen und Arbeiten der Privaten wurden von den öffentlichen Behörden empfohlen, ja sogar ausgezeichnet. Siehe Details unter **Punkt B**, Exemplarische Darstellung.
- **Ab 2003 und mit der Einführung des neuen BBG 2004 übernahmen die Kantone die Verantwortung für die Umsetzung der Berufsberatung,** gründeten auf dem Statut von 2003 die KBSB (Schweizerische Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung), die heutige SK-BSLB. Eine erste Revision erfolgte 2012, nachdem 2008 das Schweizerische Dienstleistungszentrum für Berufsberatung und Berufsbildung (SDBB) realisiert wurde, um die bisherigen Aufgaben des SVB, Information und Dokumentation sowie Weiterbildung der Berufsberatenden zu übernehmen.
- **Fataler Systemwechsel:** Mit der Gründung des SDBB 2008 und der Übernahme der Aufgaben des SVB hatte dieser seine wirtschaftliche Bedeutung verloren und wurde 2011 nach 100 Jahren aufgelöst. Zurück blieben die privaten und öffentlichen Fachleute, die ihren Dachverband verloren hatten. Leider verpassten damals die leitenden Funktionäre von Bund und Kantonen sowie die Fachverbände, den SVB weiterhin als Berufsdachverband aller Berufs-, Studien- und Laufbahnberatenden zu erhalten.
- **2013 wurde profunda-suisse gegründet,** mit der Idee, den Fachleuten der öffentlichen und privaten BSLB wieder ein gemeinsames Dach zu geben. Viele private BSLB und auch laufbahnswiss wurden Mitglied. Schon bald zeigte sich, dass profunda-suisse die Interessen der Privaten nicht wahrnahm, so dass laufbahnswiss 2018 seine Mitgliedschaft bei Profunda-suisse kündigte.
- **Die Privaten bekamen zunehmend Mühe in der Zusammenarbeit** mit dem SDBB und der KBSB. Beim SDBB waren sie in den ersten Jahren noch als offizielle Partner auf der Website aufgeführt. Ab 2013 wurden sie als Partner auf der Website ohne Erklärung gestrichen und die Kooperation sukzessive erschwert, ja sogar verunmöglicht.
- **Ab 2018 wurden die Privaten von der SK BSLB - mit der Begründung auf den aktuellen Gesetzesartikel 49 im BBG – explizit ausgeschlossen.** Je länger je mehr wurde sichtbar, dass die KBSB zusammen mit dem SBFI ein staatliches Monopol anstreben würden.
- **2022 fand diese Entwicklung einen ersten Höhepunkt mit der Kündigung langjähriger Kooperationsverträge** wie jenen mit dem in Fachkreisen breit anerkannten und schweizweit engagierten privaten S&B Institut (unten als illustratives Beispiel dargestellt).
- **KBSB und SBFI verweigern Zusammenarbeit:** Sowohl im Projekt *viamia* wie auch bei der Strategie Berufsbildung und Berufsberatung 2030 wurden die Privaten ausgeschlossen. Ihre in angewandter Berufsbildungsforschung entwickelten Lernmedien und die damit erworbenen Erfahrungen mit Jugendlichen und Erwachsenen werden nicht berücksichtigt.
- **Vorläufiger Höhepunkt bildet das Projekt *viamia*,** in welchem die öffentliche BSLB die kostenlose Beratung für über 40-Jährige mit einer schweizweiten Kampagne bewirbt und dabei vor allem gut qualifizierte, zahlungskräftige Klientel anzieht. Damit gräbt sie den Privaten eine wichtige Zielgruppe ab.
- **laufbahnswiss verfolgt zusammen mit interessennahen Verbänden den politischen Weg, um die Gleichwertigkeit zu erreichen:** parl. Initiativ WBK-S 23.405 resp. Kommissions-Motion WBK-S 23.4347 „Gleichwertigkeit der öffentlichen und privaten Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung“.
- **Anzustreben ist eine kooperative und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen gleichwertig anerkannten und erfahrenen Anbietenden im Interesse der Ratsuchenden und Bevölkerung.** Ein zeitgemässer Gesetzesartikel im BBG Art.49 Abschnitt 1 würde die Grundlage dazu legen und die gesamtschweizerische Berufsberatung BSLB stärken.

B. Exemplarische Darstellung

1 Die unschätzbare Rolle der Privaten für die Entwicklung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB)

Die Geschichte der Berufsberatung begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als es zwar schon zahlreiche gewerbliche Berufslehren gab, jedoch eine Gesetzgebung zur Regelung dieser Ausbildungsverhältnisse noch nicht existierte. Privatpersonen, häufig auch Geistliche, initiierten daher zum Schutz der Lehrlinge sogenannte Lehrlingspatronate und leiteten damit die **erste Phase** der Geschichte der Berufsberatung ein. Dabei waren die Ursprünge der Initiativen immer zuerst in der deutschsprachigen Schweiz und sprangen erst über die Jahre auch auf die Westschweiz und den Kanton Tessin über. Ein Zustand, der noch heute so ist, **weil in der Westschweiz die Berufsbildung nicht im gleichen Masse verankert ist wie in der deutschsprachigen Schweiz**. Diese **Lehrlingspatronate** sollten den Jugendlichen, namentlich aus den unteren sozialen Schichten, eine gute Ausbildung und eine spätere Anstellung und Beschäftigung gewährleisten.

Aus dieser privaten Initiative entstand im Laufe der Zeit ein ganzes Netz von Lehrlingspatronaten, die als eigentliche Vorläufer der Berufsberatung bezeichnet werden können. Mit dem Aufkommen erster kantonaler Berufsbildungsgesetze, welche den Lehrlingsschutz und die Ausbildungsverhältnisse regelten, und des ersten schweizerischen Berufsbildungsgesetzes (1930) verschob sich die Tätigkeit der Lehrlingspatronate in Richtung Lehrstellenvermittlung. Das heisst, in dieser **zweiten Phase** kümmerten sich die «Berater/-innen» mehr und mehr um die Balance zwischen Angebot und Nachfrage. **Sie unterstützten Jugendliche bei der Lehrstellen-suche und Firmen bei der Rekrutierung ihres Nachwuchses**. Auch in dieser zweiten Phase waren es zunächst hauptsächlich Private, welche die Lehrlingspatronate führten.

Die Berufslehre erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg einen grossen Aufschwung. Die Nachfrage nach Beratungsleistungen nahm zu, weshalb zuerst der Kanton Zürich (1922) und anschliessend weitere Kantone öffentliche Beratungsstellen einrichteten. Private und öffentliche Beratungsstellen sicherten in dieser **Phase der guten Koexistenz** ein ausgewogenes Berufsberatungsangebot für Jugendliche und ihre Eltern.

Der Wandel der Arbeitswelt und die zunehmende Auffächerung der Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche veranlasste die Beratungsstellen in den sechziger Jahren, die Nahtstelle zwischen obligatorischer Schule und Berufslehre stärker in den Fokus zu nehmen. In dieser **dritten Phase** entstand **eine strukturierte Berufswahl-vorbereitung**, an deren Konzeption die privaten Beraterinnen und Berater massgeblichen Anteil hatten. **Im 1966 geschaffenen Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB)**¹ arbeiteten private und öffentliche Beratungsstellen in den Fachverbänden unkompliziert zusammen. Gleichzeitig veränderten sich die Ziele ihrer Tätigkeit: nicht mehr das «Hineinberaten» in eine Lehrstelle stand jetzt im Vordergrund, sondern die Befähigung der Jugendlichen, einen selbständigen Berufswahlentscheid treffen zu können.

In der **vierten Phase** schliesslich, ab 1985, richtete sich der Blick der Berufsberatung nicht mehr nur auf die Jugendlichen, sondern immer stärker auch auf die Erwachsenen. Wiederum gehörten die privaten Berufsberater/-innen zu den ersten, welche die **zunehmende Nachfrage nach Beratungsleistungen für Erwachsene** aufnahmen. Im Zuge des noch heute gültigen Berufsbildungsgesetzes von 2002 verlor der SVB zunehmend an Bedeutung. Parallel dazu zog sich der Bund weitgehend aus der Berufsberatung zurück. **Die Kantone mit der EDK und der Schweizerischen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (KBSB) übernahmen die Verantwortung** und gründeten 2008 das Schweizerische Dienstleistungszentrum für Berufsbildung und Berufsberatung SDBB, **wodurch dem bisherigen Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB) der Boden entzogen wurde**. Er löste sich 2011 auf, wobei die Fachleute der öffentlichen und privaten Berufs-, Studien und Laufbahnberatung (BSLB) mit anerkannter, qualifizierter Ausbildung ihre Heimat verloren haben. **Offensichtlich unterschätzten die damaligen Verantwortlichen, welche Folgen die Auflösung des Dachverbandes SVB nach sich zog**². Profunda-suisse, der damals neu gegründete Fachverband, verstand es nicht, alle Fachverbände gleichwertig einzubeziehen und wurde immer mehr zum einseitigen Sprachrohr der KBSB und damit der Verwaltung, was zur Folge hatte, dass sich 2021 die privaten BSLB schliesslich im eigenen Fachverband laufbahnwiss.ch organisierten, um ihre Interessen zu verteidigen.

Die kurze historische Übersicht zeigt: **Die privaten BSLB haben in der Geschichte der Berufsberatung stets eine wichtige Rolle gespielt**. Sie waren in erster Linie die Pioniere, welche neue Tendenzen aufnahmen und diese als erste in Produkte und Angebote gossen. Sie waren es, welche immer wieder Impulse setzten, die später auch von der öffentlichen Berufsberatung aufgenommen wurden. Und sie waren es, welche immer wieder die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Berufsberatung gesucht haben. Besonders in der Blütezeit der Berufsberatung (ca. zwischen 1970 und 2010) erwies sich die unkomplizierte Arbeitsteilung zwischen privaten und öffentlichen Beratungsstellen als sehr **produktiv und leistungsfördernd**.

Das nachfolgend geschilderte Beispiel des S&B Institutes in Bülach – nur einer von zahlreichen privaten Anbietern in der Schweiz – zeigt eindrücklich auf, welche Leistungen Private noch in der jüngeren Vergangenheit zugunsten der Berufsberatung Schweiz erbracht haben.

2. Das illustrative Beispiel des S&B Institutes in Bülach

Seit der Mitte der 1970er Jahre etablierte sich der private Berufs-, Studien- und Laufbahnberater Reinhard Schmid mit seiner Einzelfirma als **Entwickler, Autor und Herausgeber namhafter Lehr- und Unterrichtsmittel**. Bereits 1977 wurde der Schweizerische Verband für Berufsberatung (SVB) Kooperationspartner und animierte Reinhard Schmid, seine Berufswahlhilfen in allen drei Landessprachen herauszugeben. 1985 gab er unter dem Patronat des SVB das erste dreisprachige Lernmedium «Wegweiser zur Berufswahl» heraus. Reinhard Schmid arbeitete aktiv im Vorstand des SVB und war u.a. mehrere Jahre Präsident der Fachgruppe der Berufsberatenden der deutschen Schweiz.

Lange bevor sich die öffentlichen Beratungsstellen mit der Laufbahnberatung zu beschäftigen begannen, veröffentlichte Reinhard Schmid 1987 das **erste Laufbahnbuch für Erwachsene** mit dem Titel «Beruflich weiterkommen». Das Buch war sehr erfolgreich und galt unter Fachleuten bald schon als «rote Bibel der Laufbahnberatung». Aus der Arbeit an diesem Buch entstanden Seminarkonzepte wie «Beruflich am Ball bleiben» und «Sich selbst und andere führen», die von grossen Schweizer Firmen, aber auch von den Gewerkschaften und sogar von der Armee umgesetzt und von Reinhard Schmid betreut wurden. Mit «Grundausbildung – wie weiter?» (Lehrerheft) und «Lehrling – wie weiter?» (Schülerheft) entstand 1995 ein erstes Lehrmittel für die Berufsfachschulen, welches 2004 mit dem Projekt «IntegraProf» eine Fortsetzung fand.

1993 wandelte sich Reinhard Schmid's Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft (Berufswahlpraxis S&B) und erhielt 1999 als «S&B Institut» seine auch heute noch gültige Namensbezeichnung. In den 1990er Jahren begann der Schweizer Wirtschaftsmotor zu stottern, die Arbeitslosenzahlen stiegen. Die öffentliche Berufsberatung machte allerdings keine Anstalten, sich um die Arbeitslosen zu kümmern - was später zur Gründung der RAV's (Regionale Arbeitsvermittlungszentren) führte und noch heute als verpasste Chance der Berufsberatung bezeichnet werden muss. Als erste Berufsberatungsinstitution reagierte erneut das private S&B Institut, indem es **dreisprachige Arbeits- und Lehrmittel für Arbeitslose** herausgab und vom Bund und von verschiedenen Kantonen mandatiert wurde, Kurse für Arbeitslose durchzuführen. Folgerichtig nahm Reinhard Schmid im Auftrag von Bund und Kantonen 2005 die Projektleitung für das nationale Projekt **«Get Job Now»** wahr, welches zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit gestartet und zweisprachig umgesetzt wurde.

Das S&B Institut arbeitete dabei selten allein. Es legte stets grossen Wert auf den Erfahrungsaustausch mit den Praktikerinnen und Praktikern und führte zahlreiche Impuls- und Netzwerktagungen durch, teils in Kooperation mit dem SVB und den Kantonen. Partnerschaften mit Institutionen wie L-CH, Schule und Elternhaus, Travail Suisse, Gewerkschaftsbund, Gewerbeverband und Arbeitgeberverband sorgten für eine gute Verankerung der Arbeit mit den Nutzerinnen und Nutzern. Zusammen mit der Zürcher Erziehungsdirektion verantwortete Reinhard Schmid u.a. die Redaktion und technische Weiterentwicklung der beruflichen Kurzinformationen zu einer dreisprachigen Datenbank «InfoProf» als CD-ROM. Sie war die eigentliche Vorläuferin der heutigen Informationsdatenbank des SDBB (www.berufsberatung.ch), an deren Entstehung das S&B Institut namentlich mitwirkte.

Aus den ersten Berufs- und Laufbahnwahl-Lehrmitteln entstanden mit der Zeit ganze Medienverbünde. **Das Berufswahl-Portfolio zur systematischen Berufswahlvorbereitung auf der Sekundarstufe I sowie Reinhard Schmid's Laufbahn-Portfolios für Erwachsene erhielten mehrere nationale und internationale Auszeichnungen, u.a. den begehrten Worlddidac Award**. Die Lernmedien zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht bloss ein Lehrmittel darstellen, sondern gleichzeitig die Lehrpersonen als Berufswahl- respektive Laufbahn- Coaches für die zu leistende Unterrichtstätigkeit befähigen. Während Jahren wurden und werden die Lernmedien in zahlreichen Kantonen in der Berufswahl oder Laufbahnwahl von Jugendlichen und Erwachsenen sowie in Institutionen der Arbeitsintegration erfolgreich eingesetzt - sowohl in der deutschen wie auch in der französischen und teilweise italienischen Schweiz. 2016 kam auch noch das **Laufbahn-Portfolio für Mittel-schüler/-innen** dazu, erneut eine Pioniertat der privaten Berufsberatung. Reinhard Schmid wirkte während seiner Aktivzeit auch als Initiant der Zertifikatslehrgänge CAS der Hochschulen Kaleidos FH und der PHThurgau, wo er ausserdem als Dozent tätig war.

Das S&B Institut legte bei seinen Publikationen und Aktivitäten auch grossen Wert auf eine fundierte wissenschaftliche Begleitung. Seine ersten Publikationen wurden ab 1978 in ihrer Entwicklung von der Schweizerischen Koordinationstelle für Bildungsforschung (SKBF) als eigentliche Forschungsprojekte erfasst. Dabei arbeitete Reinhard Schmid stets mit den Zielgruppen und diversen Fachleuten von Schulen, Bildungseinrichtungen usw. zusammen. Früh begann eine fruchtbare wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Hochschulinstitut für Angewandte Psychologie (IAP), mit dem Hochschulinstitut für Pädagogik und Fachdiagnostik der Universität Zürich (Prof. Gonon), mit dem Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) sowie mit der Universität Bern (Prof. Hirschi), der in den soeben veröffentlichten Laufbahngestaltungskompetenzen (LGK) 2023 das S&B Concept, ausdrücklich zitiert.

Nach der Stabsübergabe an seinen Sohn Simon Schmid und seine Frau Tanja im Jahr 2019 wirkt Reinhard Schmid weiterhin unterstützend in der Firma mit. 2020-22 entstand mit www.profolio.ch das erste digitale Lernmedium der Schweiz. Gegen 10'000 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen und Eltern arbeiten damit. Das Beispiel zeigt: Auch bei der Digitalisierung gehört das S&B Institut im Bereich der Unterrichtsmittel in der

Berufs- und Laufbahnberatung nach wie vor zu den Pionieren und arbeitet auch hier wieder mit nationalen Institutionen und Hochschulen zusammen. So ist das S&B Institut im Fachbeirat für die Ausbildung der FHNW vertreten und arbeitet in verschiedenen schweizerischen Arbeitsgruppen von Bildungsinstitutionen aktiv mit.

Man könnte aufgrund dieses Überblicks den Eindruck erhalten, die Geschichte des S&B Institutes sei eine reine Erfolgsstory - in weiten Teilen stimmt dies auch. **Das private Institut war während Jahren ein wesentlicher Impulsgeber für neue Entwicklungen und Angebote und hat die Schweizerische Berufsberatungsszene stark mitgeprägt.** Das S&B Institut ist bis zum heutigen Tag die einzige private Berufsberatungsstelle, die seit Jahren den Absolventinnen und Absolventen der beiden Hochschulen FHNW und ZHAW Ausbildungsplätze für die Praxiserfahrung bis zum erfolgreichen Diplomabschluss anbietet. Viele dieser Praktikant/-innen arbeiten heute in der öffentlichen Berufsberatung, in der Arbeitsintegration oder sind als selbstständige Berater/-innen tätig. Auch für Projekte und Studienarbeiten bleibt das S&B Institut nach wie vor eine beliebte Adresse. **Wie zahlreiche andere private Anbieter/innen kommt das S&B Institut durch den im folgenden beschriebenen Systemwechsel von EDK und SBFI zunehmend unter Druck und wird in seiner Existenz ernsthaft bedroht.**

3 Fataler Systemwechsel, oder vom Public-Private-Partnership zum faktischen staatlichen Monopol

Noch im Jahr 2009 schrieb der damalige Generalsekretär der EDK, Hans Ambühl, zu den Lernmedien des S&B Instituts: **«Das S&B Concept ist das Ergebnis jahrzehntelanger praktischer Bildungsforschung. Es kann als volkswirtschaftlich bedeutsam bezeichnet werden und stellt ein Pionierwerk von Public-Private-Partnership im Bildungswesen dar.»** Es ist kaum vorstellbar, dass Hans Ambühl die heutige Entwicklung der öffentlichen Berufsberatung begrüssen würde.

Die Verdrängung der privaten Anbieter begann im Grunde mit der Inkraftsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes im Jahr 2004. Darin wurde als Folge einer vertieften Aufgabenteilungsdiskussion zwischen den Staatsebenen die **Verantwortung für die Berufsberatung abschliessend den Kantonen zugewiesen.** Die Kantone haben in der Folge diese Verantwortung auch wahrgenommen, wogegen nichts einzuwenden ist – im Gegenteil. Problematisch ist hingegen, dass die Funktionäre, allen voran die KBSB, mit der Wahrnehmung dieser Verantwortung eine immer stärkere Monopolisierung verbanden.

Um es klar festzuhalten: Für eine Aufgabe verantwortlich zu sein bedeutet nicht, sie auch in allen Teilen selbst wahrnehmen zu müssen. Doch spätestens nach der Gründung des SDBB und der Auflösung des SVB taten die Kantone genau dies. **Die Koexistenz zwischen privaten und öffentlichen Leistungserbringern wurde zunehmend durch ein faktisches Monopol der Kantone ersetzt.** Die bestehenden Strukturen der Berufsberatung Schweiz wurden in den letzten 10 Jahren massiv umgestaltet. Die Kantone bestimmten über ihre Organe, insbesondere über ihre Fachkonferenz, die Schweizerische Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (KBSB), was in den Regionen Gültigkeit haben soll. **Für private Berufsberater/-innen war spätestens seit 2018 kein Platz mehr auf nationaler Ebene.**

In der damals vom Bund (SBFI) und der EDK (KBSB) verabschiedeten «Strategie Berufsbildung 2030» respektive «Berufsberatung 2030» wurden die privaten BSLB explizit ausgeschlossen mit der Begründung, «die Privaten sind im Berufsbildungsgesetz aus dem Jahre 2004 Art 49 nicht erwähnt. Mit dieser Gesetzesinterpretation versetzte die neue Generation der nationalen Bildungsverantwortlichen einer über 100 Jahre dauernden und fruchtbaren Kooperation zwischen privaten und öffentlichen BSLB den Todesstoss. Damit verunsichert Bundesrat und EDK die Institutionen in den Kantonen, was bestehende Kooperationen zusätzlich belastet. Das private S&B Institut als einziger Lernmedienproduzent mit nationaler Vernetzung sowie weitere private BSLB sind seither in ihrer Existenz massiv bedroht, wie die Umfragen unter den Mitgliedern von laubahnswiss zeigen.

All die guten Erfahrungen, die kantonale Institutionen der Beratung und Arbeitsintegration mit den Privaten machten, wurden nicht berücksichtigt. **Die Empfehlungen einer Studie der Hochschule Chur³, die das SBFI selbst in Auftrag gab und den Einbezug der Privaten empfiehlt, wurden von der KBSB und dem SBFI in seiner Strategie Berufsbildung/Berufsberatung 2030 nicht befolgt.**

Im Fall des S&B Institutes hatte die neue Doktrin der KBSB zur Folge, dass das SDBB mit dem Vorwand, es befolge lediglich die Aufträge der KBSB, mit eigenen, steuerfinanzierten Produkten bisherige privat getragene Angebote praktisch verunmöglichte. Von gleichlangen Spissen zwischen privaten und öffentlichen Berufsberatungsstellen konnte keine Rede mehr sein. Alle Versuche des S&B Institutes für neue Formen der Kooperation wurden abgelehnt. Mit der Begründung, es solle kein privater Anbieter bevorzugt werden, lehnte das SDBB jegliche Kooperation mit privaten Anbietern ab, jedoch ohne zu differenzieren. **Die 38 Jahre lang bestehende Zusammenarbeit mit dem privaten S&B Institut wurde 2021 vom SDBB, unter der Schirmherrschaft der EDK, einseitig gekündigt. Laubahnswiss fragt sich, ob diese Aufkündigung der Kooperation rechtens ist, zumal mehrere Kantone und ihre Institutionen die Lernmedien des S&B Instituts und die ergänzenden Dienstleistungen der privaten Berufsberatenden (Supervision, Seminare, Schulung) ausdrücklich wünschen und nutzen.**

Beim Ausschluss der Privaten spielte auch der Bund eine unrühmliche Rolle, weil er sich mit Berufung auf das Berufsbildungsgesetz abschliessend mit den Kantonen verständigte, obwohl er eigentlich, ähnlich wie im Weiterbildungsbereich – durchaus für gleich lange Spiesse zwischen privaten und öffentlichen Leistungserbringern sorgen könnte.

Deutlicher Ausdruck für diese Haltung ist das nationale Projekt «viamia», welches Erwachsenen ü40 mit Problemen im Arbeitsmarkt den kostenlosen Zugang zu Beratungsleistungen ermöglichen sollte. Genau diese Zielgruppe wurde bisher nicht erreicht, dafür mehrheitlich gut gebildete Menschen, die eine Beratung bereit sind zu bezahlen. Dazu mehr im Schlussbericht vom 5. März 2024 ([Schlussbericht](#))⁴ Ist das sinnvoller Service Public? Sollen in Zukunft Ärzte und Anwälte, wie das der Präsident der KBSB, Daniel Reumiller, in einem Interview von ALPHA erwähnte, die öffentliche Berufsberatung kostenlos aufsuchen können? Im Gegenzug bleiben bildungsferne und jugendliche Erstwähler auf der Strecke. **Wir glauben kaum, dass das der Wille einer mündigen und selbstverantwortlichen Gesellschaft sein kann.**

4 Warum die private Berufs-, Studien und Laufbahnberatung für die gesamtschweizerische Berufsberatung wichtig ist

Der kurze historische Überblick und das illustrative Beispiel des S&B Instituts haben gezeigt, dass private Träger viele positive Beiträge zugunsten der Schweizer Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung beigetragen haben. Vor dem Hintergrund der bereits eingetretenen oder sich abzeichnenden Entwicklungen sollte die private BSLB **auch künftig ihre besondere Stellung in der Beratungslandschaft einnehmen.**

Betrachtet man die Veränderungen der letzten Jahre, so lassen sie sich im Wesentlichen mit folgenden Stichworten zusammenfassen: Professionalisierung, Akademisierung, Kantonalisierung und öffentliche Monopolisierung.

Dass in der Arbeit der Berufsberaterinnen und -berater in den letzten Jahren eine immer stärkere **Professionalisierung** zu verzeichnen war, ist zu begrüssen. Das hängt zum einen mit der Ausbildung der entsprechenden Fachleute zusammen, zum anderen sind die Anforderungen an den Beruf schlicht und einfach gestiegen. **Die Bedeutung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung hat angesichts der zu erwartenden tiefgreifenden Veränderungen der Arbeitswelt durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz deutlich zugenommen.** Der dadurch steigende Bedarf an Beratungsleistungen kann in vielen Teilen auch von privaten Anbietern abgedeckt werden und schont damit die öffentlichen Ressourcen.

Die professionelleren Strukturen und Angebote, aber auch die auf Hochschulniveau gehobenen Zugangswege zur Berufsberatung weisen jedoch auch Schattenseiten auf. So gibt es gerade aus Wirtschaftskreisen immer wieder Kritik an der ungenügenden Praxisorientierung der Berater/-innen, an ihrer fehlenden Nähe zu den Betrieben sowie an ihrer Tendenz zur Psychologisierung der Situationen der Jugendlichen und Erwachsenen, die im Grunde lediglich eine ganz reale und konkrete Unterstützung benötigen. Die **Akademisierung des Berufs des/der Berufs-, Studien- und Laufbahnberaters/-in** ist der Reputation und Akzeptanz der Berufsberatung nicht nur gut bekommen. Die im harten Wettbewerb stehenden privaten Beraterinnen und Berater könnten hier mit ihrer seit jeher hohen Kunden- und Praxisorientierung wertvolle Impulse vermitteln.

Wie bereits früher betont, ist **die Kantonalisierung der BSLB, die 2002 mit dem neuen Berufsbildungsgesetz realisiert worden ist, grundsätzlich richtig.** Man kann sich rückblickend aber fragen, ob es sinnvoll war, dass sich der Bund mit dem Berufsbildungsgesetz von 2002 praktisch vollständig aus der Berufsberatung zurückgezogen hat. Die Kantonalisierung der BSLB hat jedenfalls den bürokratischen Aufwand für interkantonale Koordination und Absprachen stark ansteigen lassen. Die personelle Ressourcenausstattung der kantonalen Beratungsstellen und damit die relevanten Kosten sind ebenfalls deutlich gestiegen. **Wenn private Träger in eine gesunde Konkurrenz zu den öffentlichen Beratungsstellen treten, dürfte dies durchaus eine kostendämpfende Wirkung haben.**

Bereits ausgeführt wurde, dass die Monopolisierung der Aufgabe «Berufs- und Laufbahnberatung» durch die öffentlichen Beratungsstellen nie im Sinne des Gesetzgebers war. Es hat sich in der Schweiz immer bewährt, wenn private und öffentliche Träger in einer gesunden Konkurrenz (und gleichzeitig Kooperation) zueinanderstanden. Die privaten Berufsberatungsstellen sind bereit dafür. **Es braucht jedoch ein klares Signal der Politik, dass die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung als Aufgabe zwar Sache der Kantone ist, dass jedoch ein gewisser Wettbewerb (mit gleich langen Spiesen) zwischen den privaten und öffentlichen Trägern erwünscht ist.**

5.Fazit - Bedeutung der privaten BSLB für den Bildungs- und Arbeitsmarkt 2030

100 Jahre lang haben private und öffentliche Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen (BSLB) in sinnvoller und fruchtbarer Koexistenz und Zusammenarbeit die Berufsberatung in der Schweiz geprägt und weiterentwickelt. Dass die Berufsberatung im Laufe der Zeit zu einer vorwiegend öffentlichen Aufgabe geworden ist und sich weiterentwickeln soll, steht hier nicht in Frage.

Auch die neue Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen, welche seit 2002 den Kantonen die Verantwortung für die Berufs-, Studien und Laufbahnberatung übertragen hat, ist grundsätzlich wohl richtig, auch wenn damit der Koordinationsaufwand und die Kosten auf schweizerischer Ebene massiv gestiegen sind.

Es ist jedoch nicht akzeptabel, wenn die Organe des Bundesrates und der Kantone, allen voran, namentlich ihre Ämter/Fachkommissionen SBFI, KBSB und das SDBB, die ihnen 2002 gesetzlich übertragene Verantwortung für die Berufsberatung so interpretieren, dass die privaten Träger zunehmend marginalisiert, vom Beratungsmarkt ausgeschlossen und in ihrer Existenz bedroht werden.

Es ist ein massiver Fehler, die Expertise der privaten Berufsberatung mit ihren bewährten Tools nicht vergleichend zu den neu geschaffenen Angeboten der öffentlichen BSLB in nationalen Projekten, wie z.B. viamia, miteinzubeziehen. Damit wird die Chance der Vergleichbarkeit der Tools verpasst. Die Weiterentwicklung schweizweit anerkannter und bewährter Lernmedien der Privaten wurde erschwert und vom bisher bestehenden Wettbewerb ausgeschlossen. Dies wird unweigerlich zu noch höheren Kosten der öffentlichen Berufsberatung führen.

Die Geschichte der Berufsberatung zeigt mehr als deutlich, dass die Innovationskraft und die Weiterentwicklung der Beratungsangebote immer wieder von privaten Trägern ausgegangen ist – zum Wohl der gesamten Berufs- und Laufbahnberatung. **Die privaten BSLB mit eidg. anerkannten Ausbildung sollen und müssen Teil der «Strategie von Berufsbildung und Berufsberatung2030» sein.** Sie und ihre Kunden müssen auch von Kantonal- und Bundesprojekten profitieren können. Laufbahnswiss kann mit einem Namensregister sicherstellen, wer von seinen Mitgliedern eine eidg. anerkannte Ausbildung besitzt und ebenfalls in Genuss von staatlichen Beiträgen kommen soll.

Analog zur Situation in der Weiterbildung, wo private und öffentliche Träger ihre je eigenen Rollen wahrnehmen, soll auch in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung die Rolle der Privaten gesetzlich festgehalten und gesichert werden. **Letztlich führt Public-Private-Partnership zu besseren Resultaten. Der Beratungsmarkt lässt sich klar in drei Bereiche teilen: Service Public, Kooperationsmarkt und freier Markt.**

Eine Ergänzung des Artikels 49 a BBG in dem Sinne, dass die Rolle der privaten Träger gewürdigt und formell festgehalten wird, ist gerechtfertigt. Qualifizierte private Berufsberatungen haben sich in den letzten Jahren etabliert, sind volkswirtschaftlich bedeutsame Leistungsträger und sollen unter fairen Konditionen sowie sinnvoller Kooperation neben den öffentlichen Trägern arbeiten können. Leider scheiterten die parl. Initiative von SR Noser 23.405 und dann die Kommissions-Motion der WBK-S 23.4347 äussert knapp im Ständerat. Dies vor allem, weil die EDK und der Bundesrat die Ernsthaftigkeit unseres berechtigten Anliegens unterschätzte. **Es geht uns um eine Stärkung der schweizerischen Berufsberatung durch unsere legitime Kooperation!**

Fakt ist, das haben die Anhörung der Parteien am 20. November 2023 und die Debatte im Ständerat vom 4. März 2024 gezeigt, dass weder der Bundesrat noch die die EDK eine Strategie haben, wie sie die Gleichwertigkeit öffentlicher und privater Berufsberatung sicherstellen wollen. Auch haben sie bisher keinen Plan, wie sie die Privaten in die mit Steuergeldern finanzierten Projekten einbinden wollen.

Solange dieser Gesetzesartikel nicht korrigiert wird, besteht ein faktisches Berufsverbot für eine Gruppe von Fachleuten, die im Auftrag und unter der Schirmherrschaft des Bundesrates ausgebildet wurden und sich im Bildungs- und Arbeitsmarkt mit gleich langen Spiessen einbringen wollen.

Laufbahnswiss wird alles daran setzen, zusammen mit seinen Verbündeten Politiker/innen aus allen Parteien und verschiedenen Verbänden für einen entsprechenden Gesetzesartikel zu kämpfen, der die gleichwertige Kooperation zwischen öffentlicher und privater Berufsberatung auf Dauer sichert. Eine Überprüfung des unbestrittenen Service Public sowie des Leistungsauftrages sind dafür logische Voraussetzung. **Mit unserem Engagement für Gleichwertigkeit setzen wir uns für eine nachhaltige Entwicklung und eine kosteneffiziente sowie wirksamen Schweizerischen Berufs-, Studien und Laufbahnberatung ein.**

Quellen

¹Heiniger, F. (2003). Vom Lehrlingspatronat zum Kompetenzzentrum für Berufsberatung. 100 Jahre SVB. Zürich: Schweizerischer Verband für Berufsberatung, SVB,

²Summermatter, Heinrich (2009), Das Ende des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung SVB, Online-Publikation [Verbandsarchiv Schweizerischer Verband für Berufsberatung](http://www.bildungsunionen.ch/downloads/svb_ende_09-1.doc)
http://www.bildungsunionen.ch/downloads/svb_ende_09-1.doc [11.9.2012]

³Studie Berufsberatung 4.0 – Der zukünftige Einsatz von ICT mit Fokus auf die Information und Interaktion in den kantonalen Beratungszentren (berufsbildung2030.ch)

⁴ECOPLAN, Schlussbericht 05.03.2024, Evaluation von viamia, Umsetzung und Wirkung, [Bericht](#)

Schmid, Reinhard. Delegierter Laufbahnswiss (2018 -2025). Belegbare Aufzeichnungen des S&B Instituts für Berufs- und Lebensgestaltung. Bülach

laufbahnswiss, im Februar 2025